



Mittwoch, 24. Mai 2017, 12:09 Uhr
~3 Minuten Lesezeit

Auf zur Bildungsrebellion!

Wie und warum ein Film die Bildungslandschaft aufmischen könnte.

von Magda von Garrel
Bildlizenz CC0

Im Namen einer optimalen Vorbereitung auf die Berufswelt hat die neoliberale Überformung unseres Schul- und Bildungswesens zu einer permanenten Drangsalierung von Schülern und Lehrern geführt. Obwohl sich Schule noch nie den kindlichen Bedürfnissen sonderlich verpflichtet gefühlt hat, ist es damit nun vollends vorbei: Es wird gelernt, was auf den (Prüfungs-)Tisch kommt! Zwar sind die (vom frühen Tablettenmissbrauch bis zum Mobbing reichenden) Folgen dieses diktatorischen Umgangs mit Kindern bekannt, werden aber in Anbetracht des

angeblich alternativlosen Weges mehr oder weniger in Kauf genommen. Dass es tatsächlich auch völlig anders geht, zeigt der hier vorgestellte Film "berlin rebel high school" auf beeindruckende Weise. So viel schon vorweg: Die im Film vermittelte Botschaft ist so wichtig, dass sie geeignet sein dürfte, den überfälligen Aufschrei gegen das, was unseren Kindern (und damit mittelbar auch uns) angetan wird, unüberhörbar auszulösen.

Es ist ja kaum zu glauben: Mitten in Berlin gibt es eine Schule für junge Erwachsene, die komplett auf Noten und Hierarchien verzichtet und in der die Lehrer von den Schülerinnen und Schülern bezahlt werden. Noch erstaunlicher ist, dass es dieser in Kreuzberg gelegenen Schule für Erwachsenenbildung (SFE) seit 1973 immer wieder gelingt, ungefähr 70% ihrer Schüler/innen erfolgreich zum Abitur zu führen. Und das unter den denkbar schlechtesten Voraussetzungen: Wer in diese Schule kommt, gehört zu denen, die am herkömmlichen Schulsystem gescheitert sind.

Im Film berichten die (teilweise mehrfachen) Schulabbrecher/innen von schlimmen Erfahrungen, die sie mit Mobbing, disziplinarischem Druck oder dem Konkurrenzdenken gemacht haben. Doch das alles erfahren wir eher beiläufig, da dieser Film gemeinsam mit den Protagonisten hauptsächlich nach vorne schaut. Über einen Zeitraum von drei Jahren wird die zumeist in drei Phasen ablaufende Entwicklung der Schüler/innen mit viel Empathie, aber dennoch sehr realistisch dokumentiert.

Dabei wird deutlich, dass der zum angestrebten Abitur führende Weg durchaus nicht immer glatt verläuft, was indirekt auch in

einem recht ungewöhnlichen Motto zum Ausdruck kommt: Nur das Ziel ist im Weg. Mehrmals müssen schulinterne Organisationsprobleme gelöst und zeitweilige Motivationsschwächen überwunden werden. Daraus erwächst ein Lernen ganz anderer Art, das die jungen Menschen reifer und selbstbewusster werden lässt.

Video (https://www.youtube.com/embed/jeM3j_TDc60?rel=0)

Zu einem nicht geringen Teil ist das aber auch den hier unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern zu verdanken, die es eben nicht bei einer bloßen Faktenvermittlung belassen, sondern statt dessen versuchen, den Schülerinnen und Schülern das erforderliche Wissen über die Eröffnung persönlicher Zugänge zu erschließen und auf diese Weise dafür sorgen, dass aus dem Wissen ein Verstehen wird. Darüber hinaus bringen sie das Kunststück fertig, sich auf der privaten Ebene vom Schulbetrieb zu distanzieren, ohne ihre Fähigkeit des Mitfreuens und -leidens zu verlieren.

Alles in allem führt uns der Film eine sehr beeindruckende Erfolgsgeschichte vor Augen, die schon nach kurzer Zeit die Frage aufkommen lässt, ob nicht auch das herkömmliche Schulsystem gut daran täte, sich zumindest von einigen der selbst auferlegten Fesseln zu befreien. Anders gefragt: Warum zerstören wir immer

noch die den Kindern eigentlich angeborene Freude am Lernen, indem wir die Schüler/innen mit Noten, starren Lehrplänen und disziplinarischen Maßnahmen drangsalieren?

Dabei gibt es mittlerweile schon eine ganze Reihe von Beispielen, mit denen sich beweisen lässt, dass ein Lernen ohne diese Zwänge viel besser vonstatten geht und zugleich für ein deutlich größeres Wohlbefinden aller daran Beteiligten sorgt. Deshalb ist diesem Film, in dem ein besonders eindrucksvolles Beispiel dokumentiert wird, eine ganz große Ausstrahlungskraft zu wünschen. Möge "berlin rebel high school" der Auftakt zu einer bundesweiten Infragestellung unseres derzeitigen Schulsystems sein!

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.



Magda von Garrel ist Sonderpädagogin sowie Diplom-Politologin und hat in sehr unterschiedlichen Berufsfeldern gearbeitet. Auf diese Weise erhielt sie schon früh Einblicke in die Fragwürdigkeit (bildungs-)politischer Weichenstellungen, mit denen sie sich in zahlreichen Artikeln und Buchbeiträgen auseinandergesetzt hat. Dabei haben sich im Laufe der Jahre einige Schwerpunkte herauskristallisiert: neoliberale Überformung des Schul- und Bildungswesens, faktische Uneinlösbarkeit des Aufstiegsversprechens für arme Schülerinnen und Schüler, öffentlich-privat betriebene Schulfinanzierung am Beispiel der BSO (Berliner Schulbauoffensive), coronabedingte Verheerungen sowie KI-forcierte Entmündigungstendenzen. Magda von Garrel lebt und arbeitet in Berlin. Weitere Informationen unter

www.magda-von-garrel.de (<http://www.magda-von-garrel.de/>).

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International**

(<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>) lizenziert.

Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.